

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Achtzehntes Kapitel. Wie ich nach Altona kam, und von da zu Schuffe
ging, um der Kädelswache zu entkommen

spornstreichs nach dem Altonaer Thore zu; dort spendirte ich dem Thorhüter einen ganzen Doppelthaler, daß er mich durch das Pfortchen hinaus ließ. Draußen setzte ich mich nun auf dieselbe Wiese, wo ich dem Holländer die falsche Quinte durch den linken Elbogen gestoßen hatte, und greinte ganz erbärmlich, wie ein kleiner Junge.

Achtzehntes Kapitel.

Wie ich nach Altona kam, und von da zu Schiffe ging, um der Räuberswache zu entkommen.

Als ich nun ausgeweint hatt, stand ich auf, kehrte mich noch einmal nach der Stadt Hamburg um, ob ich sie gleich im Finstern nicht sehen konnte, und sprach: „Nun gute Nacht Hamburg, gute Nacht Jungfernstieg, gute Nacht Opernhaus,

gute Nacht Herr Bruder Graf, und gute Nacht meine vielgeliebte Dame Charmante! gräme dich nur nicht zu Tode, daß dich dein anmuthiger Jüngling verlassen muß — vielleicht kriegst du ihn bald wieder anderswo zu sehen.“

Hierauf gieng ich, im Dunkeln immer weiter fort in die Welt hinein, und gelangte am frühen Morgen in die Stadt Altona, welche drei starke Meilen von Hamburg liegt; da fehrte ich in dem vornehmsten Wirthshause ein, welches zum Weinberge genannt wird, worin ich einen Landsmann antraf, welcher in der Hölle hinter dem Kachelofen saß, und zwei vornehme Damen neben sich sitzen hatte, mit welchen er Karten spielte, — dem gab ich mich zu erkennen und erzählte ihm, wie mir's in Hamburg ergangen sey.

Es war, hol mich der Teufel! auch

ein braver Kerl, der erst vor einigen Tagen aus Frankreich zurückgekommen, und wartete bei dem Wirth im Weinberg auf einen Wechsel, den ihm seine Frau Mutter mit nächster Gelegenheit schicken sollte. Er erzeigte mir so viele Ehre, daß ich es, hol mich der Teufel! Zeit Lebens werde zu rühmen wissen, und gab mir auch den Rath, ich sollte mich nicht lange in Altona aufhalten, denn wenn sie in Hamburg erführen, der sey hier, welcher so viele Seelen caput gemacht hätte, so dürfte die Nadelwache (wenn es gleich in einem andern Gebiet läge) wohl nachgeschickt werden, um mich beim Kopfe zu nehmen. Ich folgte diesem guten Rathschlag, und weil an demselben Tage gerade ein Schiff in das Königreich Schweden absegelte, verband ich mich auf dasselbe als Passagier, nahm von meinem

Herrn Landsmann Abschied, und verließ Altona mit leichtem Herzen.

Es war eben in der Knoblochs-Mittwoche, als ich zum erstenmal aufs Wasser kam — nun hatte ich vermeinet die Schiffe zu Hamburg, auf welchen man bei dem Jungfernstieg spazieren zu fahren pflegte, seyen schon groß; aber, hol mich der Teufel! bei Altona auf der See, sah ich welche, die waren tausendmal größer, und die Leute nannten sie nur die großen Lastschiffe; auf ein solches setzte ich mich nun, nachdem ich von meinem Herrn Landsmann Abschied genommen hatte, und schiffte fort; aber ich war kaum eine Viertelstunde auf dem Wasser gefahren, so wurde mir ganz flau, und ich erlegte die Seekrankheit so stark, daß ich drei Tage und drei Nächte an einem fortwährenden Erbrechen litt, so, daß sich alle

auf dem Schiffe wunderten, wie ich es aushalten könne. Am vierten Morgen, als mir anfing etwas besser zu werden, ließ ich mir von dem Schiffer ein Glas Branntwein geben, welches ungefähr ein zwölf Maaß Wein hielt; ich goß es mit einem Schluck hinein; aber kaum war der Branntwein hinunter, so ging der Teufel aufs Neue los, und ich litt fünf Tage lang an der abscheulichen Seekrankheit, bis endlich das Erbrechen nachließ, und der Schiffer mir ein Glas voll Baumöl zu saufen gab, daß es mir den Magen wieder geschmeidig machen sollte, und ich soff, hol mich der Teufel! wohl über fünfzehn Kannen Baumöl hinunter, welches mir sehr wohl bekam, worauf mir gleich wieder besser wurde.